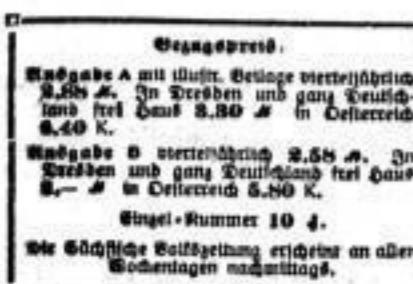


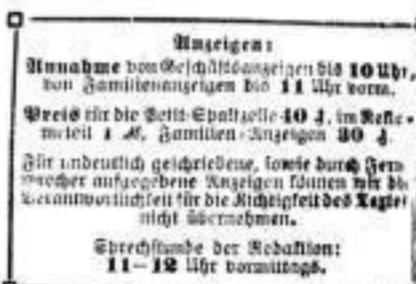
abends



Sächsische Volkszeitung

Einige katholische Tageszeitung in Sachsen.
Ausgabe A mit illustriertem Unterhaltungsbeilage und zeitg. Wochenbeilage "Schwarzlose". Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Geschäftsstelle und Redaktion:
Dresden-U. 16, Holbeinstraße 46
Telefon 21366
Postcheckkonto Leipzig Nr. 14707



Schminken, Puder

Die sieben Schwaben.

Unser tapferes Gesamtministerium hat in einem feierlich anmutenden Palast, hinter einer Postentete, die bis an die Höhe bewaffnet ist, einen heroischen Streit gegen die Spartakisten geführt. Es hat die Reichsregierung erfüllt, den Belagerungszustand von Sachsen wegen über des Reichstag Sachsen zu verlängern. Wahrscheinlich hat unser trefflicher Justizminister Dr. Haenisch während seines mehrjährigen Erholungsurlaubes in das Land „Kubanien“ die Gesetzbücher eifrig gewalzt und dabei herausgefunden, daß es ein preußisches Belagerungsgesetz aus dem Jahre „Anno Tobal“ gibt, das den heutigen Verhältnissen mehr angepaßt ist, wie das sächsische, wenigstens lautet die hier folgende Regierungserklärung so:

„Die Verhängung des Belagerungszustandes über Sachsen seitens des Reichspräsidenten Ebert ist darauf zurückzuführen, daß die sächsischen Bestimmungen über den Belagerungszustand außerordentlich milde sind und nicht ausreichen zur Bekämpfung der Spartakisten. Sie sehen nur Strafen bis zu 150 M. oder entsprechende Haft vor. Das preußische Belagerungsgesetz, das nun auch auf Sachsen angewendet werden kann, sieht dagegen Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre vor für diejenigen, die einem Verbot, das während des Belagerungszustandes erlassen wird, zuwiderhandeln oder zur Auwiderhandlung auffordern oder dazu aufreisen.“

Wir erkennen uns in aller Bescheidenheit anderer Meinung zu sein wie die hohen Herren. Wir denken dabei an den berühmten Spruch der sieben Schwaben „Hanemann geh du voran“. Ist es nicht lächerlich, ist es nicht für jeden Sachsen beschämend, daß unser Ministerpräsident sich hinter Herren Ebert und Herrn Scheidemann verkriecht, um nun als Vorstratger des Reiches, dem etwaigen Sturm auf in der Volkskammer die Unterschriften genannten Herren entgegenzuhalten. So eine Blamage ist noch nie dagewesen. In der letzten Sitzung der Volkskammer vor Ostern rief der Präsident der sächsischen verfassunggebenden Versammlung, Herr Gröhdorf, dem Ministerium zu:

Der Regierung möchte ich von dieser Stelle aus sagen: sie soll die Macht des Staates anwenden, ehe es zu spät ist. Und wenn sie glaubt, in den gegenwärtigen Gesetzen die Macht nicht zu haben, dann soll sie die Macht zurückverlieren, dazu hat sie auch das Recht, und die Volkskammer wird nachträglich die Regierungsmahnahmen decken.

Unserer Meinung nach hätte die Regierung auch das Recht gehabt, wenn die sächsischen Gesetzesbestimmungen nicht ausreichten, sie eben abzuändern. Auf einmal diese Achtung vor Recht und Gesetz, auf einmal scheinen sie unabänderlich. War nicht auch einmal Recht und Geist, daß es einen König von Sachsen gab. Da gab es für die Herren ancheinend keine Gewissensbisse, Recht und Gesetz unzustimmen. Und das sächsische Belagerungsgesetz ist doch von einer königlichen Regierung gegeben und trägt die Unterschrift des Königs. Oder sollte es vielleicht sogar noch ein kurfürstliches Signum tragen? Nein, mit solchen Zwischenleistungen soll man uns nicht kommen. Allzuviel Selbstvertrauen hat diese Staatsweisheit sicherlich nicht diktiert. Da ist es nicht zu verwundern, daß die Unabhängigen und Spartakisten sich über alle Maßnahmen unserer furchtbaren Gewaltshaber hinwegsetzen, daß der Arbeiterrat von Leipzig den Befehl des „Oberbefehlshabers“ Kirchhoff mit Hohn gesägt hat. Ja, regieren ist eben doch etwas anderes, als wie im L. und S. Mat Reden halten. Ist das eines Ministeriums würdig vom Flugzeug aus Standardgesichtern in Leipzig ausstreuen zu lassen? Das unser Ministerium für Militärwesen sich von Herrn Schöning in Leipzig hat übers Ohr hauen lassen, ist unseres Erachtens kein Grund, diese Tatfrage durch Militärflieger zu verbreiten; es gibt dazu genügend andere Wege. Neder treibt, wie er's versteht. Unsere Regierung sieht es, ihre Begier nach Unrecht zu leben, das scheint ihrer hohen Staatsweisheit leichter Schluß zu sein.

Kein Wunder, daß bei solcher Regierung der „Dresdner Volkszeitung“ himmelweit vor der Gegenrevolution des brauen und geduldigen Bürgertums wird. Kein Wunder, daß der Vorschlag eines reinsozialistischen Ministeriums für das Reich bei ihr keine Sympathien findet. Das siebenköpfige Ministerium Gräbner (Herr Kirchhoff ist unseres Wissens noch nicht zum Minister avanciert, sonst wären es

für Theaterbedarf,
für Gesellschaften,
für Hauptpflege
in einer Auswahl

Organ der Zentrumspartei.
Parfümerie Schwarzlose, Dresden-A.
Schloß-Str. 19.

oder wohl selbst dem heutigen Regierungsorgan nicht den Beweis erbracht zu haben, daß die Revolution „Den Tüttingen freie Bahn habe“. Denn, daß Tüttingen und Sozialdemokratie ein und dasselbe sein muß, war früher wenigstens ein sozialdemokratisches Dogma.

Wir versprechen dem heutigen Ministerium und der ganzen Mehrheitssozialdemokratie in Sachsen, wenn sie weiter wirtschaften, nur noch eine kurze Lebensfrist als alleinherrschende Partei. Die entziehliche Angst vor ihren lieben Brüdern zur Linken und dem phantastischen Gegenrevolutionärsgeiste von rechts hat sie vollkommen gelöscht.

An alle ordnungsliebenden Elemente tritt nun die brennende Frage heran, wie wollen wir uns vor dem Terror der Radikalen schützen. Wollen wir uns in aller Gewürde vergewaltigen lassen wie in München? Krieg und Kriegsgescheit tönt nicht mehr weit hinten aus der Türkei, sondern vor unseren Häusern. Wir meinen, daß es höchste Zeit sei, sich zu rütteln. Wer kann uns noch die Sicherheit für Leib und Leben garantieren? Die Regierung, die sich hinter den Bratenrost von Papst Ebert verbrieft, die kann es nicht.

D. v. W.

Damaskus.

Es gibt auch heute noch bei uns in Deutschland eine große Anzahl von Leuten, denen der Name Damaskus ein Buch mit sieben Siegeln ist. Das ist bezeichnend für unsere ganze soziale Struktur. Denn es beweist, daß das soziale Verständnis in weiten Volkskreisen noch nicht tief genug eingedrungen ist.

Adolf Damaskus verkörpert ein System, verkörpert eine Bewegung, die nur langsam sich durchdringen konnte, sich aber doch schließlich Bahn gebrochen hat. An dieser Bewegung, die mit Adolf Damaskus innig verknüpft ist, kann heute niemand mehr vorübergehen.

Den fräftigsten Nährboden für die radikalen und revolutionären Strömungen in unserem Vaterlande bildeten darüber dann gar kein Zweifel bestehen, die Wohnungsverhältnisse in unserem Vaterlande. In der Gründerzeit der 70er Jahre hat wildes Spekulanten sich des Bodens bemächtigt, hat Mietshäuser ohne Rücksicht auf die günstigsten Verhältnisse daraus errichtet, und aus den Wohnungen ein Handelsobjekt schwammer Torle gemacht. Es darf bei dieser Gelegenheit gleich daran erinnert werden, daß bis zum Ausbruch der jüngsten Revolution die letzten Barricadenkämpfe in Berlin im Jahre 1871 stattfanden, als die Massen aus dem Kriege zurückkehrten, in Baracken auf dem Tempelhofer Felde untergebracht werden mußten, oder gar keine Unterkunft in Berlin fanden. Mit klarem Blick hat der Lehrer Adolf Damaskus bald erkannt, worin das Grundübel der Wohnungsverhältnisse zu suchen sei. Er hat gesehen, daß nur eine Reform des Bodens hier eine entscheidende Wendering herbeiführen könnte. Schon vorher hatte eine kleine Bodenreformbewegung bestanden. Sie lag aber nicht in geschichtlicher Hintergrund. Das wurde anders, als der Lehrer Damaskus seinen Beruf aufgab und die neue Bewegung entschieden in die Hand nahm. Er ist ein Mann von ungeahnter Energie, von unermüdlicher Arbeitskraft, der für das von ihm richtig Erkannte mit seinem ganzen Ich eingetreten ist, der für die Bewegung im wahren Sinne des Wortes gedacht und gehandelt hat und der nicht eher geruht hat, bis sie ein mächtiger Faktor im öffentlichen Leben wurde. Er hat von vornherein seine Bewegung politisch auf völlig neutralen Boden gestellt. Heute gehören dem Bund deutscher Bodenreformer und der mit ihm verbündeten Heimstättbewegung Männer aller politischen Richtungen und nicht zuletzt hervorragende Köpfe der Zentrumspartei und des katholischen Volkes an. Als mit Kriegsbeginn Damaskus die Heimstättbewegung kraftvoll in die Hand nahm, war es der Cartellverbund für das katholische Deutschland, der als eine der ersten Organisationen sich dieser Bewegung anschloß. In den Städten der Bodenreformbewegung überhaupt gehört seit langem — anerkannt auch von seinen politischen Gegnern — der Zentrumsbegründete Dr. Eugen Jaeger in Speyer, der bereits in den Jahren 1902 und 1903 ein grundlegendes zweibändiges Werk über die Wohnungsfrage (Verlag der Germania, Berlin) herausgegeben hat, das einst im Reichstage der damalige Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky als das besie-

bezeichnete, was auf diesem Gebiete überhaupt erschienen ist. Ein vollständiger Nachtrag aus diesem umfangreichen Werk unter Beücksichtigung der neueren Verhältnisse ist dann unter dem Titel „Grundrisse der Wohnungsfrage und Wohnungspolitik“ von Dr. Eugen Jaeger im Volksvereinerverlag in Al-Glaibach erschienen. Mit Recht weiß Jaeger darauf hin, daß mit der Herrschaft des entzweiten Kapitalismus der Grundtag verschwand, der seit Entstehen des Städtevereins in Deutschland gegolten: daß Städterziehung und Bodenpolitik eine öffentliche Angelegenheit seien. Dr. Jaeger führt dazu z. a. folgendes aus:

„Der Liberalismus verlangte, daß der Boden entzogen seiner Natur in Wirtschaft und Kunst bleibt jeder beispielhaft vernehmbaren Ware zu behandeln sei, die volle Freiheit des Baugeschäfts, Beteiligung aller bezolzlichen Vorhaben, nicht einmal ein Baulandverkauf dürfe angezeigt werden. So blieb das Wohnungswesen fast ganz sich selbst überlassen, ja verhängnisvoller Weise gerade in einer Zeit, als mit dem Auftreten der Industrie, etwa von 1880 ab, besonders aber nach 1870 das nötige Anwachsen der Städte und der Bevölkerung des Staates und den Städten auch auf diesem Gebiete große Anzüge zwang, die sie aber, gebunden von dem Garbenwert des alten Sparsamkeit der Kräfte“ im Unterschied zum Mittelalter lange Zeit nicht verstanden haben. Die mächtig heranwachsende industrielle Arbeiterschaft verlor den Sinn ihrer wirtschaftlichen gesundheitlichen und sozialen Interessen; je mehr die arbeitslosen Massen in den städtischen und industriellen Mittelpunkten sich anhäuften, desto mehr rückten sie widerstandsfrei in die Hände der privatkapitalistischen Wohnungswirtschaft und BodenSpekulation, die nicht bloß die Arbeitskräfte der städtischen Wohnungsbesitzer, sondern auch den größten Teil der nationalen Kapitalisierung im Industriedreieck Westen aufzog. So hat das von jeder öffentlich-rechtlichen Seite freiebleibende Privatunternehmertum unteren Volkes durchweg die schreckteste Form des Wohnungswesens aufgedrückt und das in einer Zeit, da die allgemeine Volksbildung aufstieg, die Stadtadmiralität eine hohe Stufe erreichte und gleichzeitig große Kapitalmassen heranwuchsen, eine treffliche Kreditororganisation entstand und die städtische Bodenrente eine stark aufsteigende Richtung annahm. Wohl empfahl der Liberalismus den bedrohten Volksklassen die Selbsthilfe, aber diese ist ohne rechtliche und finanzielle Förderung durch Staat und Gemeinde gerade auf dem Gebiete des Wohnungswesens wirkungslos. Die Politik des Gehobenen hat im Wohnungswesen ebenso ver sagt wie im ganzen Wirtschaftsleben.“

Wir haben das angeführt, um zu zeigen, wie gerade in den Kreisen der Zentrumspartei die Wohnungsnöte und die Notwendigkeit ihrer Abhilfe vollstes Verständnis gefunden haben. Adolf Damaskus selbst hat keine Gedanken und Ideen in dem lebenswerten Punkt „Die Bodenreform, Grundfächliches und Geschichtliches zur Erfahrung und Überwindung der sozialen Not“ niedergelegt. Von seinen übrigen Werken nennen wir nur noch seine „Geschichte der Nationalökonomie“ und seine „Aufgaben der Gemeindepolitik“. Seine sämtlichen Werke sind im Verlage von Gustav Fischer in Jena erschienen.

Wir weisen eingingen daran hin, daß es auch jetzt noch weite Kreise gibt, denen Damaskus und seine Bodenreformbewegung unbekannt sind. Einen großen Teil Schuld daran trägt ohne Zweifel die liberale Presse und die ebenfalls in rein kapitalistischem Fahrwasser schwimmende farblose Presse, die zumeist bis in die jüngste Zeit hinein Damaskus und sein Werk so gut wie totgeschwiegen haben. Dabei ist vielleicht der Glaube erwacht worden, als sei Damaskus ein Feind der Hausbesitzer überhaupt. Das ist falsch. Die beträchtlichen Interessen der Hausbesitzer hat Damaskus niemals angefochten. Gingegegen hat er sich stets mit aller Energie und mit vollem Rechte gegen die verhängnisvolle Bodenspekulation gewandt und gegen die Ausschließungen auf dem Gebiete des Wohnungsmarktes. Niemand wird abstreiten wollen, daß auch heute noch, ja heute mehr denn je auf dem Wohnungsmarkt gesündigt wird. Gewiß, die Robiosse und Baumaterialien sind unendlich gestiegen. Gewiß ist richtig, daß der jetzige Wohnungsmangel in erster Linie auf das Dorniederlegen des Baugewerbes und damit der Baufähigkeit zurückzuführen ist. Aber wer wollte abstreiten, daß es gerade jetzt manche Hausbesitzer gibt, die trotz der Mietzämter die Notlage